

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Kreuz- und Wochenschriften je nach Jahreszeiten.
Wochenschriften um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur: F. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
F. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Simburg (Vorn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 15 Pf.
die Spaltenbreite 10 bis 12 Zeilen.
Hefen bis 91 mm breite Zeilen 40 Pf.
Hefen mit nur bei Wiederholungen gemindert.

Nummer 121

Simburg, Freitag den 25. Mai 1917

80. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Den bisherigen Untersucher, Postverwalter Josef Rehr-
ner in Reudorf, (Rheingau), habe ich zum Sachverständigen
in Rechtsangelegenheiten ernannt.
Simburg, den 5. Mai 1917.

Der Oberpräsident.

Durch Verfügung des Stellvertretenden Generalkomman-
dos vom 11. 7. 1916 — IIIb. 13860/4038 — und 19. 2.
1917 — IIIb. 3534/1002 — sind im Interesse der Schonung
der Sorten die unteren Verwaltungsbehörden ermächtigt
worden, die Herbst- bzw. Frühjahrszeiten für Tauben
in der Weise festzusetzen, daß sie auch auf Militärtauben-
kästen der Militärverwaltung und der Briefkasten-Lieb-
haber-Bereine für mehr als 10 Tage Anwendung finden.
Die Sicherstellung des hohen Bedarfs an Brieftauben
in die Front und die Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit
der Tauben durch längere Sperren machen es erforderlich,
daß die Sperren für Brieftauben jetzt innerhalb der Grenzen
von 10 Tagen (Reichsgesetz vom 28. 5. 1894) beschränkt
werden.

Die in den oben bezeichneten Verfügungen erteilten Er-
mächtigungen, die Sperren für Militärtauben auf mehr
als 10 Tage auszudehnen, werden daher hienüt zurückge-
zogen.
Frankfurt a. M., den 5. Mai 1917.

Stellv. Generalkommando.
18. Armeekorps.

IIIb. 9907/2913.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis.
Simburg, den 21. Mai 1917.

Der Landrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über
den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Mi-
lärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für
folgende Beschäftigungsarten gesucht:
Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen-
und Hilfsarbeiter, Botendienst, Technischer Dienst, Kraft-
fahrerdienst, Eisenbahndienst, Bäder und Schlächter, Hand-
werker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeits-
dienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kut-
scher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wachschuß, Gefangen-
en- und Gefangnisbewachung), Krankenpflege.
Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder flämischen
Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.
Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht
angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen
des besetzten Gebiets wird ein vorläufiger Dienstvertrag
abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Ver-
sorgung oder Geldentschädigung für Selbstversorgung, freie
Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und
zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und La-
parbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer
des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des
Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgül-
tigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach
Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine aus-
sordentliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Be-
trübnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der
Front zu verbleibende Familienangehörige.
Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegs-
beschädigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird noch
sonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:
Das Bezirkskommando in Simburg a. d. L.
Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäf-
tigungszeugnis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine
Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Va-
terländischen Hilfsdienst (Abfertigung), Angaben, wann der
Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige
ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim
Bezirkskommando.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.

Simburg, den 21. Mai 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises,
Die Nichtbeachtung verschiedener älterer Bestimmungen
wegen der Geschäftsverteilung erschweren denselben nicht
unwesentlich; ich erinnere daher an folgendes:

1. Die in meinen Verfügungen gesetzten Termine müssen
pünktlich eingehalten werden. Falls die Termine aus
unvermeidlichen Gründen nicht eingehalten werden können, ist
unter Angabe der Hinderungsgründe um Fristverlängerung
nachzusuchen.

2. Sofern es sich nicht um formularmäßige Berichte
(Berichtskonten, Ueberführungen, Nachweisungen und dergleichen)
handelt, darf keine Sache ohne Aufschreiben eingereicht werden.

3. Sind einer Vorlage Anlagen oder Geldwerte (Brief-
oder Stempelmarken) beigelegt, so ist die Anzahl und nötigen-
falls deren kurze Bezeichnung im Eingange des Berichts anzu-
geben.

4. Wird aus Anlaß einer vorausgegangenen Verfügung
berichtet, so muß die veranlassende Verfügung nach Datum
und Aktenzeichen oder auch Kreisblattnummer unter Angabe
des Betreffs im Berichte erwähnt werden.

5. U. u. R. (b. h. Urschriftlich unter Rückgabe) über-
sandte Schreiben sind stets wieder hierher zurückzusenden.

6. Die Schreibweise soll kurz und klar sein. Entbehr-
liche Fremdwörter und veraltete Rangausdrücke sind zu
vermeiden.

7. Ämtliche Verhandlungen dürfen niemals an Privat-
personen ausgehändigt werden. Handelt es sich um aus-
nahmeweise Uebermittlung von Berichten an Behörden durch
Privatpersonen, so müssen diese Verhandlungen stets ver-
schlossen und richtig adressiert übergeben werden. Der Regel
nach ist zur Beförderung von Akten die Post zu benutzen.

Ich erwarte, daß diese einfachsten Grundregeln für den
dienstlichen Geschäftsverkehr nunmehr allseits gewissenhaft be-
achtet werden.

Simburg, den 11. Mai 1917.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister

in Dombach, Eisenbach, Ellar, Elz, Eßhofen, Jüdingen,
Hausen, Langendernbach, Neesbach, Niederhadamar und Off-
heim, die noch mit der Erledigung meiner Ueberbrückungs-
verfügung vom 18. Mai 1917, betreffend Auflassung von Bütler
und Eier und Ausgabe von Fett- und Eierkarten, im Rück-
stande sind, werden an Erledigung bis zum 27. Mai bestimmt,
erinnert.

Simburg, den 25. Mai 1917.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Schlacht am Sonzo.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Mai (W. I. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Dörschichte und auf beiden Scarpe-Ufern war die
Feuertätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich
der Straße Cambrai—Bapaume und bei St. Quentin nahm
sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei
Braye und Craonne nachmittags große Stärke. Vor Ein-
bruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Ge-
höftes Froimont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle
von Baucourt an. An beiden Stellen wurden sie verlu-
streich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser
Brennstofffeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden
Angriffs.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie
zwischen Nauroy und dem Suippes-Tal in den Abendstunden
gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines
rheinischen Regiments in die französische Stellung und lebten
mit 28 Gefangenen und drei Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fessel-
ballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen
28. und 29. Gegner ab; Leutnant Böhle erreichte durch Abschuß
eines Feindes die gleiche Zahl von Luftseigern.

Am 21. und 22. haben die Engländer und Franzosen 5
Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtsfähigkeit
auf. Ostlich von Tuckum (nahe der Ostseefüste) wurden
russische Erkunder vertrieben.

Mazedonischen Front

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 24. Mai, abends. (W. I. B. Amtlich.)
Erhöhte Artillerietätigkeit ist nur aus der westlichen
Champagne gemeldet.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 24. Mai. (W. I. B.) An der gesamten
englischen Front war die Gefechtsfähigkeit am 23. Mai ge-
ring. Vorfeld- und Patrouillenkämpfe verliefen für uns
günstig. Auffällende Sicht des Nachmittags benutzten die
Engländer, um schweres Feuer auf einzelne Frontabschnitte
und besonders auf französische Ortschaften hinter der Front
zu legen. Außer dem üblichen Feuer auf St. Quentin,
das mehr und mehr in einen Trümmerhaufen ver-
wandelt wird, hatten vor allem auch Courcellette und das
von Einwohnern aus den geräumten Gebieten übervolle
Douai zu leiden. Aus dieser Stadt scheinen die Engländer
das Schicksal von Bapaume, Peronne und St. Quentin
gesehen zu haben.

An der Aisne versuchten die Franzosen, die ihnen am
18. Mai von den Bosenern entzogene Stellung in der Ge-

gend von Braye wieder zu erobern.

Das deutsche Vernichtungsfeuer auf die sich ansammeln-
den Sturmtruppen vereitelte am Abend jeden Angriffsver-
such. Erst bei Einbruch der Dunkelheit nach 10 Uhr ver-
mochten die Franzosen ihre Infanterie in das deutsche Ma-
schinengewehr- und Granatfeuer vorzutreiben. Ihr Angriff
brach unter schweren französischen Verlusten voll-
ständig zusammen, bevor die Angriffswellen die deutschen
Gräben erreicht hatten.

Weiter östlich setzte bereits am Vormittag hartes Stör-
ungsfeuer am Chemin des Dames ein, das 3 Uhr nach-
mittags südöstlich Craonne zum Trommelfeuer anwuchs. Der
um 9 Uhr abends folgende Angriff wurde abge schlagen. Im
deutschen Feuer stützten die Franzosen über bedungs-
loses Gelände in die Ausgangsgräben zurück, wobei sie
abermals schwere Verluste erlitten.

Ansammlungen in den französischen Gräben im Höhen-
gelände der Champagne nördlich Prosnes wurden unter
Vernichtungsfeuer genommen.

Außer den im Heeresbericht gemeldeten Gefangenen, die
im Apremontwalde gemacht wurden, sind auch in der Nähe
der Combreshöhe durch erfolgreiche Patrouillenunternehmungen
Gefangene eingebracht worden.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlaut-
bart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Front entwickelte der Feind
erhöhte Kampftätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit gestern mittag tobt die 10. Sonzoslacht neuerlich
mit außerordentlicher Heftigkeit. Der Anprall der feind-
lichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze 40 Kilo-
meter breite Front von Plova bis zum Meere. An vielen
Stellen erfahren die Kämpfe auch in der Nacht keine Unter-
brechung. Im Naume des Ruf-Berges bei Bodice und
gegen den Monte Santo warf der Feind am Nachmittag
seine Sturmkolonnen in die Schlacht. Was östlich des Ruf-
Berges vordrang, wurde ein Opfer unseres Vernichtungs-
feuers. Bei Bodice brachen sich die feindlichen Anstürme
an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ostgalizien
und der Bulowina ergänzten Infanterieregimenter Nr. 24
und 41. Beim Kloster Monte Santo vermochte der Feind
unsere durch sein Trommelfeuer eingebeuteten Gräben zu über-
schreiten. Er wurde aber von ungeläuteter herbeilegender Ver-
stärkung gefaßt, auf seine Reserven zurückgeworfen und
mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang
hinab getrieben. In derselben Stunde scheiterten östlich
von Görz zwei mächtige italienische Massen-
stürme, zum Teil schon im Wirkungsbereich unserer Ar-
tillerie, zum Teil im Nachkampf gegen unsere brave Infan-
terie. Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den
vielumstrittenen Kampfplätzen der Karsthochfläche gerungen.
Bei Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihr
Hintergelände im Trommelfeuer der feindlichen Geschütze aller
Gattungen. Gegen Mittag kam bei Colanjevica der erste
feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurück-
geschlagen. Nachmittags brach der mächtige italienische
Angriff gegen die ganze Front der Karsthochfläche los.
Welle auf Welle trieb der Feind zwischen dem Fasti Grib
und dem Meere gegen unsere Linien vor. Wo eine Feind-
kolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle.

Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem weit ausladenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurücknehmen mußten. Ueberall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die ungarischen Heeresregiment Nr. 39 und 61 und bewährte Honvedtruppen haben ihrer Geschichte neue glänzende Ruhmesblätter eingefügt.

Aus Kärnten und Tirol nichts von Belang mitzuteilen. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jeras wurde ein italienischer Ueberbrückungsversuch durch Artilleriefeuer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Tauchbootkreg.

Neue 22 500 Tonnen.

Berlin, 23. Mai. (W.T.B.) Neue Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean: 22 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine Unterseebootsfalle in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Versenkung eines Passagier-Dampfers.

Basel, 24. Mai. Havas berichtet aus Paris: Der Dampfer „Sontag“ der Messageries Maritimes wurde mit 61 Mann Besatzung und 344 Passagieren von Salonik nach Marseille unterwegs am 16. April torpediert. Die Räumung des Rahrges, die gelegentlich einer Uebung während eines Haltes 7 Minuten erfordert hatte, vollzog sich rasch und in größter Ordnung. Da jedoch das Rahrgeschütz rasch sank und da überdies starker Seegang herrschte, blühten Personen ihr Leben ein. Schiffsteilnehmer Wages, Kommandant der „Sontag“ verschwand mit dem Rahrgeschütz.

Die Versenkung des Truppentransportdampfers „Transilvania“.

400 Soldaten umgekommen.

London, 24. Mai. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Transilvania“ am 4. Mai im Mittelmeer torpediert worden ist. Umgekommen sind 27 Offiziere und 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, ein Schiffsoffizier und neun Mann der Besatzung.

Ein deutsches Tauchboot an der amerikanischen Küste?

Basel, 24. Mai. Havas berichtet: Man meldet dem „Herald“ aus Boston unter dem 24.: Amlich wird die Anwesenheit eines Unterseebootes auf der Höhe von Portland mitgeteilt.

Heber Bord gespült.

Berlin, 24. Mai. Einer unserer bekanntesten Tauchbootführer, Kapitänleutnant Fehr, v. Spiegel, ist bei einem Kampfe mit einer U-Bootfalle kürzlich über Bord gespült worden. Nach den jetzt eingetroffenen Meldungen befindet er sich in englischer Gefangenschaft. Es kann festgestellt werden, daß das U-Boot, das er feuergezielt kommandierte, unter dem Befehl des nächsthöchsten Offiziers glücklich in den Heimathafen zurückgekehrt ist.

Der Dampfer „Gneisenau“ nach Antwerpen eingebracht.

Brüssel, 24. Mai. (W.T.B.) Nach erfolgreicher Beendigung der Hebungsarbeiten ist gestern Abend der große Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd, der zu Beginn des Krieges versenkt worden war, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebracht worden. An Bord befanden sich der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhayn und die Spitzen der Behörden des Generalgouvernements.

Ruhe im Hafen von Bordeaux.

Bern, 24. Mai. (W.T.B.) Im Hafen von Bordeaux steht der Schiffsverkehr beinahe ganz still. Es liegen dort

ungefähr 60 Dampfer, die aus Furcht vor Unterseebooten nicht auslaufen. Truppentransporte werden nur über Marseille geleitet.

Hus Russland

Alle russischen Soldaten dürfen nach dem Frieden.

Berlin, 24. Mai. In New fand, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, ein Kongreß der Delegierten des russischen Bezirks des Arbeiter- und Soldatenrates statt. Der Vorsitz der Soldaten-Deputierten soll dabei wörtlich gesagt haben: Die Kameraden aus dem Schützengraben reichen Ihnen hier die Hand. Mutooll starben sie und sterben noch fürs Vaterland. Aber alle dürfen nach Frieden und stehen auch an, mit der überflüssigen Weltanschauung aufzuhören.“ Durch minutenlanges Händeklatschen habe der Kongreß, auf dem sämtliche Truppenteile der russischen Armee vertreten waren, die Friedensforderung Beifall gezollt.

Hungernot in Moskau.

Stockholm, 25. Mai. (D.P.) Der Moskauer Regierungs-Kommissar erklärt folgenden Aufruf: Die Bürger Rußlands werden vor der Reise nach Moskau gewarnt. Infolge gewaltiger Zunahme der Moskauer Bevölkerung sind nicht nur allein alle dortigen Wohngelegenheiten überfüllt, sondern es hat dort buchstäblich eine Hungersnot begonnen infolge vollständigen Mangels an den notwendigen Nahrungsmitteln.

Englische Erwägungen über den Friedensschluß.

Amsterdam, 25. Mai. (D.P.) Wie ein Gewährsmann berichtet, erfährt man in Londoner diplomatischen Kreisen vertraulich, daß Asquith und Mac Kenna die Friedensidee stützen und Besprechungen mit Personen hatten, die vor der Abreise nach Petersburg stehen. Beide vertreten die Meinung, daß Rußlands Friedenswunsch von England unterstützt werden muß, um Rußland als späteren Verbündeten zu behalten. Von Amerika erhoffen die englischen Liberalen nur geringe Unterstützung. Mac Kenna plädiert für die Rettung von Englands Volkswirtschaft, die den baldigen Frieden erschweren. Ein völliger Diplomatenaustausch der Entente in Rußland ist in Vorbereitung.

Einführung des Frauenwahlrechts in England.

Haag, 24. Mai. Reuter meldet aus London: Im Unterhause wurde mit 329 gegen 40 Stimmen in zweiter Lesung der Gesetzentwurf zur Wahlrechtsreform angenommen.

Die innere Neuorientierung der englischen Politik ist im vollen Gange und hat einen großen Schritt zur Erneuerung der Verfassung gemacht. Mit der Annahme des von der Regierung vorgelegten neuen Wahlrechtsgesetzes in der zweiten Lesung, bekundet das Unterhaus seinen Willen, die Reform durchzuführen; die Opposition ist schwach, sie beschränkt sich ansehnend auf die verhältnismäßig kleine Anzahl der unbelehrbaren Hochstoriens. Angesichts dessen ist es wenig wahrscheinlich, daß die Reaktion, die ja allerdings im Oberhause viel mehr Gelegenheit dazu besitzt, es wagen sollte, die Vorlage dort scheitern zu lassen. Die Einführung des Frauenwahlrechts im größten Maßstabe ist das wichtigste Merkmal des neuen Wahlgesetzes. Die Verfassung konnte bisher nur männliche Wähler, doch blieb auch von den erwachsenen Männern auf Grund verschiedener Bestimmungen ungefähr ein Drittel ohne Wahlstimme. Es gab nach dem letzten Zensus etwa 8,5 Millionen Wahlstimmen im ganzen Königreich. Die Vorlage wird diese Zahl nun fast verdoppeln, und von den neuen Wählern sind nicht weniger als 6 Millionen Frauen. Das Gesetz bevorzugt die verheiratete Frau, indem es den weiblichen Wählern erst mit 30 Jahren die Stimme zuspricht. Die 2 Millionen neuer männlicher Wahlstimmen dürften besonders dem schlechter entlohnerten, ungelerten Teile der Arbeiterschaft zugute kommen, der bisher schon wegen des in diesen Erwerbschichten häufigen Wandels des Wohnortes vielfach von der Vertretung im Parlament ausgeschlossen blieb.

Englisches Lob der deutschen Soldaten

Berlin, 24. Mai. (W.T.B.) Die im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer zollen der glänzenden

den Verteidigung der deutschen Truppen die höchste Anerkennung. Der einfache englische Soldat kann sich zwar im allgemeinen kein Urteil über militärische Leistungen bilden, er kann aber die Ausdauer und die Fähigkeit der Deutschen, im feindlichen tagelangen Trommelfeuer auszuhalten, zu bewundern. Die Offiziere der britischen Armee hervorgegangenen Unteroffiziere schneidigen, mit der die deutschen Gegenangriffe vorangetrieben wurden, ihr uneingeschränktes Lob. Die Offiziere der britischen Armee, die im Gefecht gezeigte glänzende Disziplin, die Sie wissen, daß Disziplin einen großen Teil des Erfolges bedingt, und sie wissen auch, daß gerade hierin so viele englische Soldat verfaßt und dadurch so viele Misere und so gewaltige Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.

Die englischen Kriegsziele.

Basel, 23. Mai. Havas berichtet aus London: Robert Cecil erklärte am Mittwoch im Unterhause, die Kriegsziele Großbritanniens stimmten mit denen Rußlands überein und seien einzig von dem Wunsche nach Frieden diktiert, der auf der nationalen Freiheit und nationaler Freundschaft beruhe. Alle imperialistischen Ziele auf der Gewalt und dem Recht auf Eroberung beruhen, seien vom Programm der englischen Regierung ausgeschlossen. Die neue Regierung in Rußland stimme in Politik vollkommen zu.

Erhöhung der belgischen Kriegskontribution.

Brüssel, 24. Mai. Die Ende vorigen Jahres auf die Dauer von 6 Monaten bis zum 15. Juni beschlossene Kriegskontribution als Beitrag zu den Kosten der Bedürfnisse des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes ist ab 15. Juni von 50 auf 60 Millionen monatlich worden. Sie hat durch Garantie der 9 Provinzen im Lande der Anleihe zu erfolgen. Die erste Zahlung muß spätestens am 15. Juni, später bis zum 10. jeden Monats erfolgen. Die Provinzialräte der belgischen Provinzen sind zu außerordentlichen Tagung auf den 2. Juni vom Generalgouverneur einberufen worden zwecks Beschlusfassung über Art der Aufbringung der Kontribution in den nächsten Monaten und die Art der Verzinsung. Diese Erhöhung von 10 Millionen monatlich ist keineswegs als Strafmaßnahme aufzufassen, sie ist lediglich bedingt durch die wesentlich teuereren Verpflegungsvorhältnisse der Truppen des besetzten Gebietes.

Die Geheimverträge der Entente.

Berlin, 24. Mai. Nach Petersburger Meldung wurde im Arbeiter- und Soldatenrat die Vorlegung geheimen Verträge Rußlands mit den Verbündeten in die vorläufige Regierung mit 240 gegen 46 Stimmen verlangt.

Griechenland und die Entente.

Die „Gazette de Hollande“ hatte kürzlich unter dem Titel „Der Sieg Konstantins“ einen Artikel veröffentlicht, in dem behauptet wurde, es sei zu einer Uebereinkunft zwischen Griechenland und Italien mit dem Zweck, Griechenland Epirus besetzen werde, wogegen dem Kaiser Konstantin der von der Blodade unterminierte Thron gehalten bleibe. Eine Erklärung der griechischen Regierung im Haag verweist nun die Meldung ins Reich der Fiktion. Die Gesandtschaft verweist gegenüber der Behauptung der holländischen Zeitschrift von der verlorenen Jungfrau Griechen auf die stete Bezugung unumwandelbarer Treue des Volkes gegen seinen König. Obwohl nur ein schwacher Teil der Wirklichkeit ins Ausland dringen könne, könne man über die Gefühle des griechischen Volkes nicht täuschen. Die Blodade, für die man seit einem halben Jahre vergeblich nach einem Grund sucht, unendliches Leid, das ohne Ende getragen wird, ein Sterben durch Erschöpfung des Körpers und Entbehrungen, getragen, um einem Ideal zu bleiben, zeugen von den Gefühlen des griechischen Volkes. „Troy aller Tage und aller Worte kann irgend eine Meinung, die die Besatzung der Entente in ihrem Gebiete zitiert, nicht als Meinung des griechischen Volkes gelten.“

Ilse und Else.

Roman von E. Krieberg.

13)

(Nachdruck verboten.)

Christine schloß mit einem energischen Ruck die Tür hinter Ilse und sagte kurz: „Die gnädige Frau ist sehr ungeduldig, daß Sie solange bleiben. Gehen Sie man gleich zu ihr hinein.“

Ilse legte mechanisch Hut und Mantel ab und sah nicht, daß sie zu Boden glitten, als sie sie achtlos auf einen Stuhl warf. Christine nahm sie wortlos auf und hing sie an den Ständer.

„Gut Mama gescholten?“

„Natürlich!“ war die kurze Erwiderung.

Einen Augenblick zögerte Ilse. Sie wußte, daß ihr eine Szene bevorstand — und an diesem Abend noch Vorwürfe ertragen zu müssen! — Dann durchschritt sie leise das Wohnzimmer und huschte über die Schwelle der Antikentube.

„Schläfst du, liebe Mama?“

„Welche Frage!“ tönte es empört zurück. „Du weißt, daß ich nicht eher einschlafen kann, als bis ich alle im Bett weiß. Aber das ist dir natürlich gleichgültig. Wie könnte man an die trankene Mutter daheim denken, wenn man sich vergnügt.“

„Liebe Mama, es war zum erstenmal seit Jahren, und es soll nie wieder vorkommen.“
„So, also zum erstenmal? Und wo warst du denn sonst, wenn du Stundenlang abwesend bist?“ Sie machte den Versuch, sich aufzurichten, weil ihr das Sprechen im Liegen schwer wurde, und Ilse sprang hinzu, sie zu stützen. Sie erwiderte kein Wort.

„Ich verlange ja auch gar nicht, daß du dich durch mein Befinden beeinflussen läßt,“ fuhr die Generalin fort, „verglichen Ansprüche an meine Kinder zu stellen, habe ich mir schon lange abgewöhnt. Doch du suchst deine Freundinnen unter Parvenüs und gibst dich dazu her, ihren Salons mit deinem alten Namen Glanz und Ansehen zu verleihen. — Und wenn du noch wirklich zu glänzen vermagst! Aber mit diesem bettelhaft schäbigen Kleide wagst

du dich unter die Leute? Du forderst sie heraus, dich zu bemitleiden, und es fällt dir gar nicht ein, daß du dadurch auch deinen Bruder bloßstellst. Henning ist das einzige meiner Kinder, das weiß, was es seinem Namen schuldig ist. Er reißt sich fast aus in dem Bestreben, ihn würdig zu vertreten. Aber anstatt ihn dabei zu unterstützen, scheltet ihr ihn und werft ihm Steine in den Weg. Jetzt ist der Ärmste wieder in lauter Angst, und ich habe ihn entlassen müssen, ohne ein tröstendes Wort. Du lieber Gott, was kann ich Unglückliche, die ich hier an das Lager gefesselt bin, für mein armes Kind tun?“

„Mama,“ fragte Ilse angstvoll, „er braucht doch nicht wieder Geld?“

„Geld!“ wiederholte die Mutter in einem wegwerfenden Ton. „Du kannst dir bei deinen plebejischen Gewohnheiten natürlich nicht vorstellen, daß ein junger Mann von seiner gesellschaftlichen Stellung, ein adliger, junger Mann aus gutem altem Hause, Verpflichtungen hat.“

„Gewiß, Mama, ich sehe es ein, aber Hennings Ansprüche sind zu hoch. Woher sollen wir die Mittel nehmen, sie zu befriedigen?“

„Das habt Ihr schon immer gesagt, und es ging nachher doch. — Ihr wollt eben euren Bruder nicht unterstützen.“

„Wieviel ist denn, Mama?“

„Dreihundert Taler! Uebermorgen muß er sie haben, es ist eine Ehrenschuld!“

„Gerechter Gott!“ schrie Ilse auf, sie taumelte fast.

„Nun ja, es ist ein bißchen viel für unsere Verhältnisse,“ gab die Mutter zu. „Ich habe ihm auch Vorwürfe gemacht und mir sein Wort geben lassen, daß es das letzte Mal ist, — aber diesmal müssen wir ihm noch helfen. Der Wolfgang mag einen Teil der Bibliothek seines Vaters verkaufen! Wie kann er überhaupt so eigenmächtig über sie verfügen? Sie gehört Henning so gut wie ihm.“

„Gute Nacht, Mama.“

„Oh, das lieblose Geschöpf, sie will gehen, ohne mir die Beurlaubung zu geben, daß sie das Geld beschaffen will.“

„Ich wills versuchen.“

„Geh, ich kann nicht mehr sprechen! Aber denke daran, es muß sein, und wenn ihr euch etwas einschränkt, wird es schon gehen. Gute Nacht, mein Kind.“

Ilse stieg die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf, langsam, mühsam, als hingen Bleigewichte an ihren Füßen. Sie beachtete es nicht, daß Christine ihr voranleuchtete, war überhaupt nicht fähig zum Denken. Mechanisch ließ sie sich in den harten Lehnstuhl fallen, ihr Blick irrte Zimmer umher, als bestrebe er sich, in einer fremden Umgebung sich zurecht zu finden. Christines Auge ruhte einem seltsam forschenden, unruhigen Ausdruck auf.

„Ilse,“ rief sie endlich, die stumm und unbewußt dasitzen ließ an.

Die hob die Hand und strich über ihre Stirn, als hätte sie da etwas wegzuwischen, was ihr lästig sei.

„Ja, so,“ sagte sie endlich, sich besinnend, langsam.

„Weißt du, wieviel es ist?“

Christine nickte nur, ihr Gesicht war auf einmal hart, streng und finstern.

„Woher schaffen, Christel?“

„Es klopfe leise an der Haustür, Christine ging auf.“

Als sie mit Wolfgang wieder ins Zimmer trat, fragte Ilse noch einmal: „Woher es um Gottes Willen?“

„Als ob davon überhaupt die Rede sein könnte!“

Ilse blieb stehen; die Hände in den Hosentaschen wandte er den Kopf mit den strengen Zügen über die Schulter zu der Schwester zurück, ein leises Pfeifen über seine Lippen. „Was halt du darauf erwidern?“

„Nichts, was sollte ich sagen?“

„Nun, was wahr ist! — Daß die Bibliothek zuerst verkauft werden ist, und daß der Erlös nicht zum Teil in des sauberen Henning unergründlichen Kassen gelassen ist; daß ich nur die allernotwendigsten noch besitze, daß...“

„Wozu das alles, es regt Mama auf und nützt

Spanische Absagen an die Entente.

21. Mai. Auf Frankreichs Note in Sachen der spanischen Gewässer antwortete, der Madrider Regierung, sie verbiete die Annahme; sie werde das Territorium auszuweisen. Eine von den Republikanern in Valencia versammelte Versammlung, die sich für den Eintritt Spaniens auf der Seite der Entente erklären sollte, wurde aufgelöst.

Amerikaner Krieg gegen die Neutralen.

24. Mai. Die „New York Tribune“ schreibt: Die Neutralen werden wahrscheinlich von den Neutralen Staaten, die ihre Schiffe in den Dienst der Alliierten stellen, die amerikanische Markt für sie geschlossen. Das Blatt erzählt ferner, die Nationalisierung der Schiffe sei einer der Hauptpunkte in den Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Missionen. (S. 3.)

Die schlechten Ernteaussichten in Amerika.

Stockholm, 24. Mai. Der Reichsminister von Landwirtschaftsdepartement in Washington die amerikanischen Ernteaussichten als die schlechtesten der bisherigen Kriegsjahre. Die Erntemenge, die im Jahr mit 11,7 Millionen Tonnen veranschlagt worden, wird am 1. Mai nur noch auf 10 Millionen beziffert. Es liegt darin, daß der Aprilbericht das bestmögliche mit 40 Millionen Acres berechnet, dieses nach dem Mai- und Juni auf 27 653 beläuft. Die ungünstigen Ernteaussichten fallen nicht nur auf das Konto des harten Winters, sondern auch auf den Mangel an Arbeitskräften und auf die wilde Getreide speculation an den amerikanischen Börsen. Die schlechte Ernte stellt die Ernte-Mäherer in den Schatten. Der erste Mäherer scheint gewirkt zu haben wie Del im Feld. Die Getreidepreise in New York sind zwar unbekannt, aber nach dem Friedenskurs mehr als das Doppelte der bisherigen Höchstpreise zu sein. Was die Lage für die Brotversorgung bedeuere, gehe aus der Tatsache hervor, daß England bei spärlichem Verbrauch höchsten Monats von der eigenen Ernte leben

Der Kaiser im Westen.

Berlin, 24. Mai. (W.L.B. Amtlich.) Der Kaiser hat die Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er weilte bei zahlreichen an den Schlachten beteiligten, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden in Lazaretten und bei den Armeeführern und in der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher. Die Rückkehr ins Große Hauptquartier erfolgte am 23. Mai.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Berlin, 24. Mai. Laut „Vorwärts“ hat der Parteitag beschlossen, den Parteitag der Sozialdemokratie am 12. August d. Js. und die folgenden Tage. Ueber die Tagesordnung und den Ort der Tagung erst nach Verhandlung mit den in Betracht kommenden Körperschaften Mitteilungen gemacht werden.

Sechs Wochen Offensive.

Am 4. April begannen die Engländer die große Offensive, die die Hilfsmittel einer Welt zusammengetragen hatten. In diesem Kriege war zu Beginn der zehnten Woche von unseren Gegnern prophezeit worden, daß die Offensive nicht sei, aber niemals vorher war ihr geahnt, ihr ganzes militärisches und politisches Kalkül auf einen großen Schlag eingestellt, wie auf die Kämpfe der letzten sechs Wochen. Viele Faktoren kamen zusammen, um die Lage zu schaffen. Das wichtigste Moment war die Tätigkeit der deutschen U-Boote das Verdrängen der Alliierten auf die Allmacht der englischen Flotte. Eine weltgeschichtliche Tatsache! Für den Moment ein Faustschlag: in zahlreichen Auslassungen der Presse wurde es ausgesprochen, daß die Welt mehr von der englischen Seemacht zu erwarten habe, als von der deutschen Landmacht. Die Engländer haben an unserer Westfront konzentriert habe.

Sechs Wochen sind vergangen. Eine Reihe von Vorkämpfen längs der deutschen Schützengräben hätte kein anderes Vernichtungsraien entfalten können, als die englische Offensive.

Die Engländer nahmen wieder den Weg durchs Zimmer auf, mit ihren Schritten lief er hin und zurück. „Sie wenigstens leise gehen möchten!“ meinte er. „Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

„Sie hört es, und es tut ihr weh.“

liche Artillerie. Auf der Front von Arras wurden zur Vorbereitung des Durchbruchs mindestens 4000 Geschütze verwendet. Die schätzungsweise 25–30 Millionen Granaten in die deutschen Reihen warfen. Die Kosten eines Schusses mit 100 Mark gerechnet, ergibt sich für diesen Stahlregen das runde Schätzchen von drei Milliarden Mark. Was war der Erfolg? Einige zerichossene Dörfer, ungeheure blutige Verluste auf Seiten der Angreifer. Der Durchbruch war gescheitert, unsere Helden draußen waren Sieger geblieben.

Am 16. April begann die Offensive der Franzosen. Die Siegesgewissheit war die gleiche wie bei ihren Bundesgenossen, die Erfolglosigkeit aber nicht minder. Die „Gazette des Ardennes“ konnte es sich kürzlich nicht versagen, Gustave Dore — und dieser ist nur einer unter den Vielen — zu verippen. Er hatte sich noch am 25. April bereit zu versichern, daß Hindenburg auf dem besten Rückzuge nach der Maas sei, dem der Rückzug nach dem Rhein bald folgen werde. Die „Gazette des Ardennes“ erinnert daran, daß Dore am 30. September 1915 mit ganz ähnlichen Worten schon für damals den „großen Sieg“, die „Befreiung“, versprochen hatte.

Gewiß, noch sind die Anstrengungen unserer Feinde nicht beendet. Noch immer wirbelt das Trommelfeuer auf unsere heldenmütigen Kämpfer herab, noch immer dauert der wahnsinnige Ansturm der Millionenarmeen an. Zu dem Feldzug im Westen gesellen sich inzwischen die Schlachtenkomplexe am Isonzo und auf dem Balkan. Ungezählte Geschütze explodieren in und über unseren Reihen, ungezählte Tausende unserer Brüder müssen daran glauben, „hochbeinig schreiet der Tod“. Dennoch geht es wie ein Ahnen durch die Welt, daß dieses furchtbare Augen sich seiner Entscheidung nähert. Jakob Burckhardt sagt in seinen weltgeschichtlichen Betrachtungen: „Schicksale von Völkern und Staaten, Richtungen von ganzen Zivilisationen können daran hängen, daß ein außerordentlicher Mensch gewisse Seelenpannungen und Anstrengungen ersten Ranges in gewissen Zeiten anhalten kann. Alle seitherige mitteleuropäische Geschichte ist davon bedingt, daß Friedrich der Große dies von 1759 — 1763 in supremem Grade konnte.“

Unser Geschlecht hat in diesen drei Jahren bewiesen, daß der Geist Friedrichs des Großen in ihm lebt. Der Zweifel, daß dieser Geist auch die Monate der letzten Anstrengungen bestehen werde?

Der Sieg ist bei uns, das Deutsche Reich ist gerettet, sofern nur unser Wille keinen Monat, keine Stunde verriagt. Der mächtigste Ansturm unserer Feinde liegt hinter uns, unsere Fronten stehen fester als je. Wie der Mut und die Stimmung im deutschen Heere beschaffen ist, darüber gibt ein Neutraler, der schwedische Berichterstatter von „Stockholms Dagblad“ das folgende Urteil ab: „Ich habe Gelegenheit zu Unterredungen mit Offizieren und Mannschaften gehabt, die an den Kämpfen bei Arras teilgenommen haben, und einen starken Eindruck von dem gewaltigen Umfange, von der Vorhut deutscher Führung und der jähren Kraft des deutschen Widerstandes gewonnen. Die Truppen zeigten jähren Offensivgeist.“

Wie viel wir auch unseren U-Bootleuten zu verdanken haben, wird in seinem ganzen Umfange erst die Geschichte erweisen. Der sehr einsichtsvolle Militärhistoriker des Berner „Bund“ erkennt die Sachlage schon heute, wenn er ausführt, „wie sehr die Angriffsstärke der deutschen U-Boote auf die englischen Flanken drückt“. „Gelingt es den Briten nicht, durch rücksichtsloses Einsetzen ihrer See- und Luftstreitkräfte die deutschen Häfen so zu beschädigen, daß die Verringerung des Frachtraumes durch diese oder andere Maßnahmen wieder auf den alten Stand heruntergebracht wird, so ist England im September kaum noch imstande, den Krieg mit Aussicht der Erhaltung des Erfolges zu Ende zu führen.“

Wir wiederholen: der Sieg ist bei uns, der dreijährige Ansturm unserer Feinde ist abgeschlagen, wenn wir stark im Willen bleiben.

Wie das russische Volk betrogen wird.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht folgenden Diatribenbericht ihres Berliner A.-B. Mitarbeiters.

Die neue russische Regierung hat angekündigt, daß sie ihr Kriegszielprogramm mit den Alliierten vereinbaren will auf Grund ihrer Erklärung vom 9. April. Durch den unwiderstehlichen Willen des russischen Volkes war bereits die vorhergehende provisorische Regierung Rußlands zu der Erklärung gezwungen, daß sie einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen sofort anzustreben bereit ist. In ihrer Erklärung vom 9. April, die erlassen wurde, als der innere gewalttätige Bruch zwischen den russischen Parteien bereits unvermeidbar schien, war gesagt worden, daß Rußland weder andere Völker beherrschen noch ihr nationales Erbe wegnehmen noch gewalttätig fremdes Gebiet besetzen, sondern einen dauerhaften Frieden anstreben werde auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Inzwischen ist das Koalitionskabinett gebildet. Die neue russische Regierung muß das Versprechen einlösen. Sie hat infolgedessen in genauer wörtlicher Übereinstimmung mit den vorgenannten Umschreibungen der Erklärung vom 9. April auch jetzt ihr Ziel: keine Annexion und Entschädigung umschrieben. Das russische Volk hat also seinen Willen? Die Befreiung Rußlands, die notwendig geworden war, weil das russische Volk die Eroberungsziele dieses Mannes endgültig gemacht? Volk die imperialistischen Ziele dieses eingeschwoeren Entente-mannes nicht will, habe gleichzeitig den Verzicht Rußlands Jawohl, das russische Volk glaubt das. Und die unklaren, von ihrer Macht trunkenen und doch so verschwommenen Geister mancher russischer Revolutionäre mögen sich auf diesen Erfolg etwas zugute tun. Die Wahrheit sieht aber anders aus.

Mit den vorgenannten Kriegszielen der provisorischen Regierung hat sich eine offiziöse deutsche Auslassung vom 14. April einverstanden erklärt, indem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schrieb, daß diese Ziele in allen wesentlichen Punkten mit den wiederholten Erklärungen der Mittelmächte übereinstimmen, und daß Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit der gegenwärtig in Feindschaft liegenden Völker ihnen gewahrt werden könnten. Wir haben diese Erklärung damals voreilig gefunden. Heute ist für

uns der Beweis erbracht. Denn die umgestaltete russische Regierung zeigt deutlicher als in den Zeiten, wo Miljutow noch offer in ihr saß, daß sie zwar dem Druß der Massen äußerlich folgt, in Wahrheit aber deswegen ihre Abhängigkeit von der Entente noch nicht im allergeringsten abgeschüttelt hat. Der neue russische Außenminister, Tereschkento, hat die „annexionslosen“ Ziele seines Kabinetts bereits in wünschenswerter Weise enthüllt. Es ist Lothringen beispielsweise hat nach ihm nun ein Recht, auf Verwirklichung seines Ideals zu hoffen. Das heißt also, die Losreißung Lothringens von Deutschland wäre keine Annexion. Warum sollte denn die Losreißung Polens von Deutschland eine Annexion sein? Die französische Presse ist denn auch bereits von der neuen russischen Regierung, wenigstens zum Teil, begeistert. Schleunigt erfindet sie für die Losreißung Lothringens den Ausdruck „Desannexion“ und der „Kappel“ dehnt die glückliche Idee aus auf Serben, Rumänen, und Tschechen. womit er also auf die Aufteilung Oesterreich-Ungarns anspielt, das bekanntlich eine der Lieblingsideen Miljutows ist. Warum denn nicht schließlich auch die Dardanellen? „La France“ findet denn auch bereits keinen Gegenatz zu den russischen Kriegszielen in der Forderung, daß neben ihnen her die Bundesgenossen Rußlands in allen Fällen die Hände frei behalten müssen, die Dardanellenfrage zu regeln und die „deutsche Vorherrschaft im Orient“ zu zertrümmern. Von einer Zertrümmerung der deutschen Macht bis zur „Verslavung“ der Zentralmächte ist aber nur ein Schritt und daher versteht sich von selbst, daß nach ihrer Desannexionierung ihre finanzielle Auslassung durch eben jene Entschädigungen kommen muß, die das russische Volk nunmehr durch die feierliche Versicherung seiner neuen Regierung ebenso ausgeschlossen glaubt wie die Annexionen. Es ist, soweit wir sehen, nur ein Blatt in Frankreich, die „Humanité“, die diesen Schwindel aufdeckt, indem sie von einem „Vorwand“ zur „Bemäntelung“ der Ungeheuerlichkeit von Annexionen spricht. Fürst Swow aber meint zu den russischen Pressevertretern, daß diejenigen russischen Arbeiter und Soldaten, die sich unter einem Verzicht auf Eroberungen und unter einem ehrlichen Friedenswillen das vorgelegt haben was man gemeinhin darunter versteht, an „unrichtiger Kriegszieldeutung“ litten!

Mit anderen Worten, die Westmächte arbeiten mit dem beiseite gelassenen Kern der russischen Regierung in dem Sinne darauf hin, durch Wortlaubereien die russischen Massen zu betrügen, und zwar durch Wortlaubereien, so durchsichtiger und erbärmlicher Art, daß, wie wir nach wie vor glauben der Erfolg dieser Veruche nicht lange vorhallen kann. Dasselbe gilt aber dann auch von der Absicht, dem russischen Volk die Notwendigkeit neuer militärischer Massenerfolge beizubringen und durch die Lüge, daß seine Freiheit von uns bedroht würde. Mit was für Mitteln da gearbeitet wird, zeigt uns eine Ausgabe des „Tschyng-Kran“ vom 20. April, in der eine rein erfundene, absolut apokryphe Rede des deutschen Kaisers besprochen wird. Die auf sonst in der russischen Presse verbreitet worden ist (z. B. in der „Nowoje Wremja“). Da wird behauptet, der Kaiser habe in Oesterberg eine Rede gehalten, in der er einen großen Schlag gegen das „zerfallene Reich des Ostens, das durch Meutereien und Unruhen hin und hergerissen werde“ voraussetzte. Er habe davon gesprochen, daß die siegreichen Truppen Deutschlands nach der Hauptstadt Rußlands getragen werden müßten, wo der Krieg beendet werden solle. Wir brauchen unseren deutschen Lesern nicht erst zu sagen, was für ein konzentrierter Blödsinn in dieser Erfindung liegt. Aber sie steht keinesfalls allein. Und den ausgereizten kritischen Massen im Innern Rußlands mag man noch viel tollere Sagen bieten ohne Gefahr zu laufen, wegen Beleidigung handgreiflich zu werden. Kerenstis Tagesbefehle zur Wiederherstellung der militärischen Schlagkraft, die Betonung der neuen Regierungserklärung, daß die deutschen Truppen sich mit ihrer ganzen Macht auf Rußland werfen würden, wenn die Alliierten besiegte sein würden, und endlich die Tatsache, daß der „revolutionäre“ demokratische neue Außenminister Rußlands den alten Lohndrücker vom „deutschen Militarismus“ seinen Auftraggebern getreu, in den Mund nimmt, zeigen ja deutlich, daß hier ein System vorliegt. Dieses System aber können wir angesichts der evidentesten Wahrheit nicht anders nennen als einen ungeheuren Betrug des großen russischen Volkes, das trotz der von ihm errungenen Freiheit abgeschnitten ist von aller Wahrheit der Welt und seine Ahnung bekommen soll, wie nahe ihm der ungehinderte Gemüß seiner Freiheit und ihr Ausbau wäre, wenn es nicht von der Entente und ihren Helfershelfern im eigenen Lande durch alle Mittel des finanziellen Zwanges, des Betruges und der Drohung zukünftiger Jüdelierung gezwungen würde, sich blindlings mißbrauchen zu lassen im Dienste einer imperialistischen Welsteroberungspolitik, deren Ziele nicht einmal ein Hypnotiseur seinem Medium unter dem betrügerischen Schlagwort „ohne Annexionen und Entschädigungen“ aufrichtigen vermöchte.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Mai 1917.

* Das Eisene Kreuz. Dem Schützen Breitbach, Sohn des Zugführers Peter Breitbach hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

* Auszeichnung. Dem stellvertretenden Bezirksadjunkten, Herrn Hauptmann der Landwehr Rauter hier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* Bestanden es Examen. Fräulein Annie Loeb, Tochter des Herrn Geheimrat Dr. Loeb, bestand in Berlin das hundertförmige Assistenzexamen mit „sehr gut“.

a Aus Garten und Feld. Der sich dank der sehr günstigen Witterung kräftig entwickelnde Roggen schreitet eben in die Wehren. Auch der Klee ist zu einem guten Stand herangewachsen, sodas vielfach schon mit der ersten Mahd begonnen wird. Zahlreiche Kapsfelder verlocken die gütigen „Neschten“ auf Selbsternte. Die Frühkartoffeln gingen schon gleichmäßig auf; ebenso zeigen Bohnen, Erbsen und andere Gemüse und Gartenpflanzereien einen guten Stand.

2. Paramenten-Ausstellung. Am Pfingstmontag, Dienstag und Mittwoch veranstaltet der Limburger Paramentenverein in der hiesigen Marienschule eine Paramenten-Ausstellung. Sie ist an allen drei Tagen nachmittags von 3–6 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist für Mitglieder von Paramentenvereinen frei; für andere Besucher beträgt der Eintrittspreis 50 Pfg. Kindern unter 14 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.

Unentgeltliche Nahrungsmittel. Es wird noch immer nicht genug beachtet, daß unter den wild wachsenden Pflanzen eine ganze Reihe einen wertvollen Beitrag zur menschlichen Ernährung liefern könnte. Gemüse, Kräuter, Salat, Wurzelgewächse, Säfte, Kompott, Gelee usw. könnte daraus hergestellt werden. Zum Esstisch für Mehl, Tee und Kaffee könnten sie herangezogen werden. Manche mag ein Vorurteil von der Ausnutzung der Wildpflanzen abhalten, ihnen mag gesagt sein, daß es sich nur um die Wiederaufnahme der Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren handelt. Für die meisten aber wird der Mangel an praktischen Kenntnissen das Haupthindernis sein, jene wertvollen Nahrungsmittel ergiebig auszunutzen. Am diesem Mangel abzuheffen, veranstaltet der Limburger Verein für Volksbildung heute nachmittag 4 Uhr einen Ausflug (Sammelplatz: Eisenbahnübergang Frankfurter Straße) unter Führung von Herrn Lehrer G. R. H. auf dem Gelegengewachsenen der Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren. Die für die menschliche Ernährung verwertbaren Wildpflanzen kennen zu lernen, soweit sie jetzt wachsen. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert, aber auch Nichtmitglieder sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Die Quede, ein gutes Heu- und Ziegenfutter. Das lästige, weit verbreitete Unkraut ist auf unseren Aedern, wo es sich einmal eingenistet hat, nur schwer zu bekämpfen. Immer wieder kommt es zum Vorschein, es ist das immer wieder erscheinende, immer lebende Kraut, das mit Recht den Namen Quede führt, der von quid kommt und lebendig, lebhaft bedeutet (vergleiche damit Quersilber — lebendes Silber). Das Leben erhaltende Element dieser Pflanze sind ihre Ausläufer, die aus einzelnen Gliedern bestehen, die wiederum neue Blattstängel und neue Ausläufer treiben können. Ein solches Glied genügt, um eine neue Pflanze entstehen zu lassen. So ist es erklärlich, wie wenige Pflanzen einen ganzen Acker durchziehen und sich erobern können. In diesen Ausläufern wird nun im Laufe des Sommers ein reicher Vorrat von Stärkemehl aufgespeichert, das zur Erzeugung neuer Blätter und Ausläufer dient. Längst hat man in einzelnen Gegenden, wie z. B. in Rheinhessen, auf dessen sandigem Boden die Quede vorzüglich gedeiht, den Nährwert der Ausläufer erkannt und als Viehfutter verwertet. Dies sollte auch ein Fingerzeig für unsere Kleintierzüchter sein, um sich ein zureichendes Futter für ihre Tiere zu verschaffen. Massenhaft liegen zurzeit die Queden nutzlos auf den Wegen, die von den Gärtnern bei der Bestellung der Aeder ausgegraben und dorthin geworfen worden sind. Niemand wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn sie gesammelt und entfernt werden. Selbstverständlich müssen die Ausläufer durch öfteres Waschen in reinem Wasser von der anhaftenden Erde gereinigt werden. Heu wie Ziegen fressen dieselben gern und die letzteren geben auf die nährstoffreiche Kost mehr Milch von besserer Güte.

Ernteflächenberechnung im Jahre 1917. Durch Bundesratsverordnung ist — ebenso wie im Vorjahre — eine Erhebung über die diesjährige Erntefläche für Getreide und die übrigen für die menschliche Ernährung und als Futter-

mittel hauptsächlich in Betracht kommenden Feldmäßig angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung soll in der Zeit vom 15. bis zum 25. Juni stattfinden. Die Ausführung liegt den Gemeindegewerkschaften ab. Sie hat ebenso wie bei der Erhebung im vorigen Jahre durch Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Es handelt sich dabei jedoch nur um den Feldmäßig angebauten, während der gartenmäßige Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen Gewächsen in Hausgärten, Schrebergärten usw. außer Betracht bleibt. Die Erhebung soll sich erstrecken auf alle Getreidearten, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Delfrüchte, Gespinnstpflanzen, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Rüben, Weizkohl, sonstige Kohl- und Gemüsearten und auf Futterpflanzen. Ferner sind die nicht bestellten Ackerflächen und die Flächen der Wiesen und der Viehweiden anzugeben. Die Erhebung dient der Vorbereitung und der Sicherung der Durchführung der zur Regelung des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel für das kommende Erntejahr zu treffenden Maßnahmen. Ihre Ergebnisse bilden die Grundlage für die Beurteilung der zu erwartenden Ernte und der für allgemeine Zwecke der Volksernährung zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermittel. Sie bildet ein wichtiges Glied in der Kette der kriegswirtschaftlichen notwendigen Maßnahmen. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise mit Verständnis und Hingebung zur gewissenhaften Durchführung der Erhebung beitragen werden.

— Oberbrechen, 23. Mai. Das Eisenerz wurde verliehen dem Artillerie-Reservisten Hubert Rieder von hier, der zurzeit bei einem bayerischen Art.-Regt. im Felde steht.

d. Heringen, 24. Mai. Der Gefreite Hermann Creelius von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Derselbe hat von Beginn des Krieges an in dem 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 87, das in Limburg zusammengefasst wurde, ohne Unterbrechung seine Pflicht erfüllt. — Außerdem erhielt der Luftschiffer Otto Rübner der einer Fesselballon-Abteilung zugeteilt ist, das Eisenerz.

d. Niederneisen, 24. Mai. Vor einigen Tagen hielt eine große Schaar von über 70 Frankfurter Schulkindern in unserem Dorf ihren Einzug. In fast jeder Familie wurde ein erholungsbedürftiges Kind liebevoll aufgenommen. Ja, es mußten noch einige Kinder, die nachträglich angefordert wurden, nachgeliefert werden. So daß jetzt 90 Kinder in unserem Dorf eine gute Unterkunft finden. Somit kann wohl Niederneisen manchem anderen Dorf als musterhaftes Beispiel vorangestellt werden. Es muß an dieser Stelle dem Herrn Bürgermeister Mohr besonders gedankt werden, da dieser keine Mühe für die Unterbringung der Kinder scheute. Möge doch noch manches Dorf diesem Beispiel folgen.

Algier, 23. Mai. (R.T.B.) Die Agence Havas meldet: Die Königin Ranavalona von Madagaskar ist an Embolie gestorben. — Im Jahre 1917

Frankreich eine neue große Expedition unter General Gouraud geschickt, um die Dornas wegen ihrer unheimlichen Zucht zu züchtigen. Die Hauptstadt Antananarivo kapitulierte. Die Königin Ranavalona unterzeichnete den Vertrag, in dem sie das französische Protektorat anerkannte und mit der Aufsicht Frankreichs über die innere Verwaltung einverstanden erklärte. 1896 wurde das Protektorat über Madagaskar für eine französische Kolonie erklärt. Ein erneuter Aufstand wurde unterdrückt, zwei Königin hingerichtet, diese selbst angelegt und die Familie deponiert.

*** Humor im Kriege.** Nachfolgendes, das wir seiner Ergöglichkeit halber abdrucken, kam uns Tage vor Gesicht unter dem Titel: Das deutsche Ernährer des deutschen Volkes; und an die Ernährer des deutschen Volkes; empfangen von der Ernährer des deutschen Volkes; geboren durch die Verfügung der Ernährer des deutschen Volkes; durch das auch meine Ernährer des deutschen Volkes; unter Wucherern, gesammelt, gepreßt und verpackt, erstanden als Tafelkost, von dannen sie kommen, an den heiligen Krieg, eine große allgemeine Wucher, die Gemeinschaft der Hamsterer, Erhöhung der Kürzung der Fleischrationen und an ein ewiges der Brotkarte.

Eingekandt.

Briefmarken statt Kleingeld. An den Tagen vor Gesicht unter dem Titel: Das deutsche Ernährer des deutschen Volkes; und an die Ernährer des deutschen Volkes; empfangen von der Ernährer des deutschen Volkes; geboren durch die Verfügung der Ernährer des deutschen Volkes; durch das auch meine Ernährer des deutschen Volkes; unter Wucherern, gesammelt, gepreßt und verpackt, erstanden als Tafelkost, von dannen sie kommen, an den heiligen Krieg, eine große allgemeine Wucher, die Gemeinschaft der Hamsterer, Erhöhung der Kürzung der Fleischrationen und an ein ewiges der Brotkarte.

Jüdischer Gottesdienst.

Freitag abend 8 Uhr 35 Minuten. Samstag morgen 10 Minuten. Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Sonntag 10 Uhr 15 Minuten. Sonntag morgen 8 Uhr 30 Minuten. Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Sonntag abend 10 Uhr 15 Minuten. Montag morgen 8 Uhr 30 Minuten. Montag nachmittag 3 Minuten. Montag abend 10 Uhr 20 Minuten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauslage für Samstag, den 26. Mai 1917. Strichweise Gewitter, doch vielfach noch heiter.

Lohnwasserwärme 21° Celsius.



Wir legen unsere Mitglieder und Freunde unseres Vereins gegütend in Kenntnis, daß am 16. April cr. unser wertvolles Mitglied

Wilhelm Göbel

Schüß in einem Inf.-Regt. in den schweren Kämpfen an der Aisne, im blühenden Alter von 21 Jahren, den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat. Sein Andenken werden wir für alle Zeiten in Ehren halten

Unter, den 24. Mai 1917. 7/121

Der Vorstand des Turnvereins „Gut Heil“ G. B.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verkauf von getrockneten Rüben. In den Geschäften von Schiefer und Mehren werden getrocknete Rüben das Pfund zu 62 Pfg. verkauft.

Fleischpreise.

In dieser Woche kostet:
1 Pfund Rindfleisch M. 2.20
1 „ Kalbfleisch M. 1.70
Für Schweinefleisch gelten die Höchstpreise.
Limburg, den 24. Mai 1917 6/121

Der Magistrat.

Am 1. Juni d. Js. findet eine allgemeine Viehzählung im Deutschen Reich statt.

Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mithilfe der Ortsbewohner bei der Ausfüllung der Zählbezugslisten und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerichtet. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Ferkel.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Zählbezugslisten lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Der vorzüglich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Limburg, den 23. Mai 1917. 5/121

Der Magistrat.

Limburgs größtes Spezialgeschäft

empfiehlt seine Neuheiten in Strohhüten, in allen Formen und Preislagen in bekannt grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Hrch. Jos. Wagner,
Limburg, Bahnhofstrasse 21.
Telefon 132. 2/121

Eis.

Mit Hinweis auf die bevorstehenden Pfingstfeiertage, gestatte ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich jetzt (und auch späterhin) eine größere Menge Eis von der Schlachthofverwaltung bekomme und bin ich somit in der Lage, jedes gewünschte Quantum Eis zu liefern. (Auch nach auswärts).

Herm. Brückmann,

Frankfurterstraße

Telefon 200.

Sofort tüchtiger, schnellarbeitender

Buchhalter und Korrespondent

(amerikan. Journal) vorerst ausbilsweise bis Kriegsende gesucht. Eventl. Kriegsbeschädigter, Hilfsdienstpflichtiger oder auch Dame mit längerer Praxis wollen schriftl. Angebote richten an

Brunnendirektion Oberjeters.

Apollo-Theater.

Samstag, den 26. 5. von 7 Uhr, Sonntag, den 27. 5. und Montag, den 28. 5. von 3 Uhr, Dienstag, den 29. 5. von 7 1/4 Uhr.

Der Schwur der Renate Rabenan.

Schauspiel in 4 Teilen.

5. Film der Hella Moja-Serie 16/17.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 3/121

Zahl für

Schlachtpferde

sowie Rotschlachtungen die höchsten Preise.

Hugo Reßler,
Biesbaden, Hellmündstr. 22.
Telefon 2812.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen 4/117

älteren Dreher als Vorarbeiter
Werkzeugmacher oder Schlosser,
und einen tüchtigen der sich als Werkzeugmacher eignet.

Blechwarenfabrik
Limburg G. m. b. H.,
Limburg.

1 Eml. Gießbadewanne
1 Gießdraht
billig zu verkaufen.

Gr. Rosenbauer,
1/117 Limburg a. d. L.

Habe noch
5 jung. Kaninchen

2 Deutsche Riesen-Schafe, 2 Schwarze, 1 belg. Riesen.
zu verkaufen.

Karl Möhlhenrich,
Limburg, Brückenvorstadt 21.

Bürgerpflicht

Sprecht nicht über die Weltverhältnisse; jedes Wort darüber dem Feinde und bringt das Land in Gefahr!

Kino. Neu

Samstag, d. 26. 5. 11 Uhr abend.

Sonntag, d. 27. 5. 11 Uhr abend.

Montag, d. 28. 5. 11 Uhr abend.

Die Spinn

Ueberaus spannende Neuheit

Paul auf Vergnügung

sehr lustig

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Zutritt untersagt

Klavierunterricht

wird bei möglich erteilt.

Mäh. Obere